BOLDERN
MÄNNEDORF

REFORMIERTE HEIMSTÄTTE FÜR DEN KANTON ZÜRICH

9. JAHRESBERICHT DES VEREINS

6. BERICHT ÜBER DIE ARBEIT IN DER HEIMSTÄTTE

1953

Pfarrer Ernst Hurter

1900—1953

Herr Pfarrer Ernst Hurter ist am 5. Oktober 1953 aus dieser Zeit in die andere Welt hinübergegangen. Als wir am 9. Oktober in seiner geliebten Markuskirche in Seebach mit der großen Trauergemeinde versammelt waren, wurde so richtig deutlich, wie stark dieser Freund in der Gewißheit des Glaubens verwurzelt gewesen war. Er selbst hatte bestimmt, daß diese Feier mit einem Loblied begonnen werden solle. Und selbst hatte er auch die knappen Lebensdaten notiert, die bekanntgegeben werden sollten.

Ernst Hurter hatte die Mahnung verstanden, welche die zwei Operationen, die er in seinen letzten Lebensjahren hatte vornehmen lassen müssen, bedeuteten. «Als einer, der hinter unzähligen Särgen hergegangen ist und immer wieder bemüht war, über Tod und Ewigkeit ein rechtes Wort zu sagen, habe ich *gelernt*, dem Tode ohne Furcht in die Augen zu schauen. Ich hoffe, einmal in aller Getrostheit von dieser Welt abscheiden zu können.»

Was sollen wir anderes tun, als auch für uns die Lektion zu lernen, die Ernst Hurter hat lernen dürfen? Lernen, dem Tod und dem wirklichen Leben ohne Furcht entgegenzugehen! Lernen, dies vorläufige Leben so auszukaufen, wie der Präsident unseres Arbeitsausschusses es ausgekauft hat. —

Ernst Hurter hat mit uns die allerersten Pläne für eine zürcherische Heimstätte erwogen. Mit seinem Freund, Pfarrer Heinrich Hellstern, seinem Klassenkameraden Architekt Rudolf Steiger und dem Schreibenden hat er die Zürcher Landschaft durchstreift und manche Möglichkeit erwogen, bis das Heimwesen Boldern gekauft werden konnte. Bis in die Einzelheiten kümmerte er sich dann um die Baufragen. Voller Zuversicht hat er die Finanzierung unseres Werkes mitgeplant. Mit sicherem Wissen um die Bedürfnisse eines solchen Hauses half er die Einrichtung bestimmen.

Er hatte gelernt ... So wußte er auch, wie der Vorstand eines kirchlichen Werkes zusammengesetzt sein müsse, damit die Heimstätte den richtigen inneren Standort in der Kirche bekäme. Und mit wel-

cher Wärme und Begeisterung setzte er sich bei Prof. Emil Brunner ein, um ihn für das Vereinspräsidium zu gewinnen.

Es läßt sich nicht mehr feststellen, an wievielen Sitzungen und Besprechungen in den verschiedenen Gremien unseres Werkes und bei Behörden aller Art Ernst Hurter sich in den zehn Jahren Heimstättengeschichte eingesetzt hat. Die Zahl wird in die Hunderte gehen. Viel bedeutsamer für unser Werk war die tiefe Verantwortlichkeit, aus der heraus Pfarrer Hurter handelte. Wir haben in ihm einen wahrhaft brüderlichen und treu besorgten Leiter des Arbeitsausschusses besessen.

Aber Ernst Hurter hatte gelernt, worauf es letztlich ankam. Darauf hat er uns immer wieder hingewiesen. Darin ist er uns auch vorangegangen. Er hat sich energisch eingesetzt dafür, daß gewisse Veranstaltungen durchgeführt wurden. Mit freudigem Herzen leitete er unsere Braut- und Eheleutewochenenden. In großem Ernst gestaltete er die Aussprachetagungen mit Vertretern des Sozialismus. Eine besondere Freude war ihm kurz vor seinem Heimgang die sehr gelungene Tagung über Fragen des Kirchenbaus.

Und nun hat Ernst Hurter alles aus den Händen gelegt: seine große, blühende und vielgestaltige Gemeindearbeit, wie seine Mitarbeit bei uns. Wir bleiben ihm herzlich dankbar. Dankbar besonders auch, wenn wir lernen dürfen, unsern Dienst in der letzten Ausrichtung zu tun, wie er das gelernt hatte.

JAHRESBERICHT 1953

KRISIS

Krisis heißt wörtlich Schnitt. Auf dem personellen Gebiet hat die Heimstätte im Jahr 1953 fühlbare Einschnitte erfahren. Es sind kräftige Äste am Baum unserer Mitarbeiterschaft entfernt worden. Auf den plötzlichen Heimgang des Präsidenten unseres Arbeitsausschusses haben die beiden vorstehenden Seiten bereits hingewiesen.

Der Rücktritt von Prof. Dr. Emil Brunner

Vor allem aber ist nun vom Ausscheiden unseres ersten Vorstands- und Vereinspräsidenten, *Prof. Dr. Emil Brunner*, zu reden. Im Vorsommer 1944 haben die Pfarrer Ernst Hurter und Heinrich Hellstern zusammen mit dem Schreiber dieses Berichts Emil Brunner um eine Zusammenkunft gebeten. Aus irgendeinem Grunde konnte sie nur abends und in der Stadt durchgeführt werden. So trafen wir uns denn in der «Münz» und verbrachten einen langen Abend in einer stillen Ecke, um Prof. Brunner die Bitte ans Herz zu legen, er möchte zum Start eines Heimstättenvereins seine Hilfe geben und das Präsidium übernehmen. Diese Zusage war leicht zu erhalten. Prof. Brunner brauchte sich nicht zu besinnen, ob er einen Plan, wie wir ihn vorlegten, grundsätzlich unterstützen könne und ob er sich selber dafür einsetzen müsse oder nicht. Es bedeutete eine der großen Stärkungen für unser Trio, daß Prof. Brunner so freudig bereit war, mitzuhelfen um eine zürcherische Heimstätte zu schaffen. Wenn der Abend trotzdem lang wurde, dann nur darum, weil Emil Brunner schon genauer festlegen wollte, was für Aufgaben eine solche Heimstätte haben würde und wie wir vorzugehen hätten, um einen arbeitsfähigen Vorstand zu bilden und dann Rückhalt in der kirchlichen Welt zu finden.

Prof. Brunner hatte allerdings damals schon eine Bedingung gestellt: Er wollte von allen verwalterischen Einzelheiten entlastet sein. Das haben wir ihm natürlich zugesagt. Umso erfreulicher war es für uns, zu erleben, wie sich unser Präsident dann immer stärker auch mit den Einzelheiten des Lebens der Heimstätte befaßte, als das Haus einmal bestand. Er hat am 18. Januar 1948 die Einweihungs-

predigt auf Boldern gehalten. Er hat mit ihrem Text, der ein Gebet ist, gleichzeitig ein Leitwort aufgestellt:

> «Herr, laß deine Augen offen stehen über diesem Hause Tag und Nacht, über der Stätte, von der du verheißen hast, deinen Namen daselbst wohnen zu lassen, daß du erhörst das Gebet, mit dem dir dein Knecht an dieser Stätte naht.» (2. Chronik 6, 20.)

Und unser Präsident hat als Erster die Konsequenzen aus diesem Wort gezogen und uns manchmal versichert, daß er täglich für das Haus und die darin Arbeitenden bete. Damit hat er wohl die wichtigste «Beschäftigung mit der Heimstätte» zu seiner ganz persönlichen Aufgabe gemacht. In den letzten zwei Jahren hat Prof. Brunner auch vielen Sitzungen des Arbeitsausschusses beigewohnt und die oft nicht leichten Fragen wirklich auf sein Herz genommen.

Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn wir feststellen, daß Prof. Brunner dem Haus einen weiteren, wichtigen Dienst geleistet hat: Dadurch, daß er sich an die Spitze stellen ließ, hat er den theologischen Standort unserer Heimstätte bestimmt. Er hat uns bei Behörden und der Öffentlichkeit unwägbare Dienste geleistet dadurch, daß wir uns immer wieder auf ihn und seine Verpflichtung beziehen konnten. So haben wir ihm über die persönliche Treue und seine herzliche Anteilnahme hinaus einen großen Zuwachs an Vertrauenskapital zu verdanken.

Der neue Präsident

Wir sind froh, daß der Vorstand am 16. Januar 1954 als seinen Nachfolger den Mann wählen konnte, den sich Prof. Brunner selber als Nachfolger gewünscht hatte. Das ist Herr *Dr. Arnold Muggli* in Küsnacht. Leider wissen wir auch von ihm, daß wir ihm eine zusätzliche Last aufbürden. Sie wird für ihn spürbarer sein, als uns lieb ist. Es scheint Herrn Dr. A. Muggli nicht gegeben zu sein, ein Werk nur zu repräsentieren, ohne sich über die Einzelheiten gründlich ins Bild zu setzen.

Weitere Abschiede

Im Frühjahr 1953 galt es dann, zwei weitere Austritte sich vollziehen zu sehen. Fräulein *Elsy Güttinger*, die fünfeinhalb Jahre lang mit großer Hingabe als Hausbeamtin auf Boldern gewirkt hat, trat zurück, um zunächst im Ausland sich weiter auszubilden. Fräulein

Güttinger hat der Heimstätte ihr Äußerstes gegeben. Wir gedenken ihrer in großer Dankbarkeit.

Ungefähr im gleichen Zeitpunkt hat uns auch Fräulein *Martha Schmitter*, die Sekretärin, verlassen, die ein Jahr lang als eine vorzügliche Nachfolgerin von Fräulein Meier gewirkt hat. Auch bei Fräulein Schmitter wußten wir die Belange der Heimstätte in treuen Händen. Ähnlich wie Fräulein Güttinger ist auch sie innerlich mitgegangen. Ihre reiche Erfahrung und ihre Sprachkenntnisse sind für Boldern wertvoll gewesen. So haben denn unsere herzlichen Wünsche sie in den Ehestand begleitet.

Schließlich hat uns am 1. November auch noch Herr *Dr. iur. Walter Luder* verlassen. Auch dieses Ziehenlassen bedeutete einen schweren Abschied. Herr Dr. Luder ist uns als ein verantwortungsbewußter Hausgenosse eine wertvolle Hilfe gewesen. Er hat den Schreibenden während langen Monaten der Krankheit vertreten und hat sich sehr bemüht, den Kontakt mit verschiedenen Berufsgruppenkreisen aufzunehmen. Es war eine Freude, mitzuerleben, wie Herr Dr. Luder nach und nach zur selbständigen Betreuung gewisser Aufgaben vorstieß und mit Genugtuung konnten wir dann noch sehen, wie die Juristentagung, die er als letzte Aufgabe vorbereitete, zur Freude aller Teilnehmer gelang. Herr Dr. Luder hat nun eine Stelle in seinem eigentlichen Beruf angetreten.

Neue Mitarbeiter

Wenn nun schon der Jahresbericht ausnahmsweise mit Personalnachrichten beginnt, dann wollen sie auch gleich zu Ende geführt werden. Es bedeutete ein Geschenk für uns, daß Fräulein Schmitters Arbeit wieder durch unsere frühere Sekretärin, Fräulein *Margrit Meier*, übernommen worden ist. Es wäre nicht recht abzusehen, wie das Haus während der Krankheit der Hauseltern und beim gleichzeitigen Weggang der Hausbeamtin hätte weitergeführt werden sollen, wenn auch noch eine mit der Arbeit unvertraute Sekretärin im Büro eingezogen wäre. Das hat uns Fräulein Meier glücklicherweise erspart und wir sind mit dem Arbeitsausschuß ganz besonders dankbar dafür.

Der Hausbeamtinnenposten ist von Fräulein *Vreni Hug* übernommen worden. Sie hat nicht die lange Erfahrung mitgebracht, über die Fräulein Güttinger bereits verfügte. Ihre größte Arbeit hatte sie

auch unter ganz andern Umständen getan, nämlich im Europäerhaushalt von Albert Schweitzer in Lambarene. So bedeutete es für Fräulein Hug eine große Umstellung und eine schwere Verantwortung, die sie der Heimstätte wegen auf sich nahm und an die sie ihre beste Kraft setzt.

Herr Dr. Luder hat für kurze Zeit einen Nachfolger gefunden in Herrn VDM *Ulrich Bachmann.*

Herr *Jakob Nater* aus Frauenfeld ist auf 1. November 1953 für einige Urlaubsmonate zu uns gekommen. Er übernahm Kartothek- und Statistikarbeiten und eine Reihe Aufgaben im Hause. Dabei soll abgeklärt werden, wie der Posten, den früher unsere trefflichen Diakonissinnen versahen, endgültig ausgebaut und betreut werden soll.

Wer von den Lesern nur ein wenig mit dem Leben der Heimstätte vertraut ist, wird verstehen, daß wir alle diese Veränderungen wirklich als einen Einschnitt empfunden haben. Wir werden auf die Konsequenzen, die sich für unser Werk ergeben, im Schlußabschnitt dieses Berichtes zu sprechen kommen.

RECHENSCHAFT

Die «Teamspitzentagung»

Vom 10.—13. Juli haben wir zum erstenmal je einen oder zwei Vertreter der verschiedenen Vorbereitungskreise für die Berufsgruppentagungen auf Boldern beisammen gehabt. Auch der Arbeitsausschuß war, noch unter Leitung von Pfarrer Ernst Hurter, fast vollzählig anwesend und zu unserer besonderen Freude auch unser jetziger Präsident, Herr Dr. Arnold Muggli. Diese Tagung bedeutete also den ersten Versuch, nach sechs Jahren Boldernarbeit einmal alle die Leute zusammenzurufen, die jahraus und -ein sich für unsere Berufsgruppen verantwortlich wissen, deren Tagungen vorbereiten, darum oft auf Boldern sind und doch nie etwas von unsern andern Mitarbeitern wissen, die neben ihnen, in andern Berufskreisen, an der gleichen Aufgabe stehen. Viele der Gekommenen lernten sich also erst in diesen Julitagen kennen. Umso erstaunlicher war die tiefe Gemeinschaft, die sich wie von selbst als ein Geschenk ergab. So wird noch immer der Dank für jene Tage laut von denen, die sie erlebt haben. Dabei darf nicht verschwiegen werden, wie sehr die ganze Rechenschaft unter dem Einfluß von Dr. Arnold Muggli

stand, der die Besinnung und den Ausblick immer wieder unter das Motto stellte: «So sind wir nun Botschafter an Christi Statt.»

Im Blick auf unsere Arbeit zeigt sich folgendes Bild: Alle die Freunde, die sich bisher verantwortlich wußten, sind freudig bereit, weiterhin im schon erprobten Rahmen mitzuarbeiten. Sie wünschen für sich selbst die jährliche Wiederholung dieser Rechenschaftszusammenkunft auf Boldern, möchten aber auch, daß das Jahr hindurch gelegentlich eine Abendzusammenkunft in Zürich und dann auch ein Fortbildungskurs für unsere Teamleute durchgeführt werden. Dabei sollen Themata wie Seelsorge, Diskussionsleitung usw. behandelt werden. Dieser Wunsch entspricht der Einsicht aller Anwesenden, daß immer mehr die Gesprächsform zu pflegen und die Form des Vortrages zurückzustellen sei.

Neue Aufgaben

Selbstverständlich wurden auch die Lücken bewußt, die in unserer Arbeit noch offengelassen worden sind, und dem Schreibenden flimmert's vor den Augen, wenn er den ganzen Katalog von Wünschbarem durchliest, der da zusammengetragen worden ist: Die Journalistenarbeit sollte weitergeführt werden (unser erster Versuch dazu war nicht sehr ermutigend). Radiofachleute, Schriftsteller, Volksbibliothekare und Politiker sollten neu erfaßt werden. Es wurde uns zu Gemüte geführt, daß die Bibelschule einer Fortsetzung rufe. Die Frauen machten uns darauf aufmerksam, daß alle Gehilfinnen der Männer in verschiedenen Berufen, also nicht nur die Sekretärinnen, erreicht werden müßten. Eine Tagung für Sozialethik wurde ebenfalls auf die Wunschliste gesetzt. Vor allem aber wurde betont, daß nun die Zeit gekommen sei, immer mehr Querverbindungstagungen durchzuführen. Wir wissen natürlich auch selbst, daß gelegentlich Arbeiter und Unternehmer zusammengebracht werden müssen. Es wurde aber auch dringend gebeten, nun zu den Berufsgruppentagungen wenigstens einen oder zwei Pfarrer einzuladen; das sollte besonders bei den Arbeitertagungen geschehen.

Leidig war natürlich die Feststellung, daß die bisherigen Verantwortlichen keine neuen Lasten aufnehmen können. Unser Vorstandsmitglied, Herr Walter Stotz, erklärte sich zwar bereit, die Verantwortung für eine Kaufleutetagung zu übernehmen. Schwester Martha Muggli denkt an eine Diakonissenzusammenkunft und ein Treffen von Taubstummenfachleuten. Fräulein Dr. Marga Bührig erklärte sich bereit, eine Arbeiterinnentagung vorzubereiten.

Schlußfolgerungen

Bei Licht besehen ergeben sich drei ganz einfache Konsequenzen:

1. Die Initiative für die Weiterarbeit bleibt bei der Heimstätte. Sie kann den bisherigen Helfern nicht zugemutet werden.

2. Konstruktive Ideen sind aus diesem Mitarbeiterkreis wohl deswegen nicht zu erwarten, weil unsere Freunde innerlich mehr als beansprucht sind durch die Verantwortung für alle die Menschen, die sie bereits erreicht haben.

3. Der Boldernstab muß also vergrößert werden, wenn von der Heimstätte aus solche Aufgaben angepackt werden sollen, wie sie hier aufgezeigt wurden. Es sei nur darauf hingewiesen, daß z. B. ein Versuch, moderne nichtkirchliche Jugend zu erreichen, von uns noch nie gewagt worden ist, und doch ist bestimmt auch diese Aufgabe dringend.

Es wäre undankbar, nun nicht ausdrücklich festzustellen, daß dieser Mitarbeiterkreis die Linien deutlich sieht, in denen die Vertiefung der bisherigen Arbeit erfolgen muß. Auch da sind vier Nahziele sehr klar anvisiert worden:

1. Wir müssen versuchen, die Teilnehmer an Bolderntagungen in eine bestimmte Verantwortung, z. B. die ganz persönliche Betreuung irgendeines Berufskollegen, zu stellen.

2. Es müssen vorläufige Sammelpunkte für solche Menschen geschaffen werden, die noch nicht einem kirchlichen Kreis zugeführt werden können.

3. Es fehlt eine ganz kurze Glaubenslehre, eine Art «Männer-Katechismus» für unsere Tagungsbesucher.

4. Auch die Teilnehmer an Berufsgruppentagungen hätten ein bestimmtes Training nötig, z. B. im Bibellesen, aber auch in der Ausübung der Seelsorge.

Wenn man jetzt aus der Ferne auf diese Julizusammenkunft zurückschaut, so wird einem bewußt, wie dankbar die Heimstätte dafür sein muß, daß ihr ein solcher Stab von Helfern zur Verfügung steht. Wir sind in der glücklichen Lage, eine Gruppe von «Milizoffizieren» zu besitzen, die jederzeit zum Aktivdienst aufgerufen werden können. Das ist ein unerhörtes Geschenk des treuen Gottes und ein Ort, an dem er uns in seiner Freundlichkeit etwas von der Frucht unserer sechsjährigen Arbeit sehen läßt.

DIE REICHEN VERWANDTEN

Eine ganz andersartige Tagung hat im September unser Haus mit intensivem Leben gefüllt. Das waren die *Leiter der deutschen evangelischen Akademien* mit ihren Frauen. Sie freuten sich über unsere Häuser und wir haben herzlichen Dank für unsere Einladung geerntet. Und um es gleich vorauszunehmen: Um eins haben uns die deutschen Akademieleiter offensichtlich beneidet, nämlich um die Vorbereitungskreise für unsere Berufsgruppentagungen. Daß das bei uns so hat wachsen dürfen, steht wahrscheinlich doch mit unserem viel selbstverständlicheren demokratischen Klima im Zusammenhang.

Aber dieser Besitz und das Vorrecht, das wir damit gegenüber den deutschen Freunden haben, konnte nicht verhindern, daß wir uns eben doch als die armen Verwandten vorkamen. Dabei denke ich nicht an die beträchtliche sechsstellige Ziffer der Bundesbeiträge, die den deutschen evangelischen Akademien aus Bonn zufließen. Aber an eins können wir nur mit leisem Neid denken: An die viel größeren Stäbe für die geistige Arbeit, die in den Akademien vorhanden sind. Natürlich wäre es ohne diese Mitarbeiter ganz unmöglich, Tagungen am laufenden Band zu veranstalten, wie das zumal Bad Boll tut. Aber diese Stäbe führen, wie mir scheint, doch zu einer wesentlichen Entlastung der einzelnen Tagungsleiter. Unsere deutschen Freunde finden immer wieder die Zeit für intensive Besinnung und für vertiefende Studien, Dinge, von denen wir nur träumen können. Dazu kommt, daß an den deutschen Berufsgruppentagungen noch immer berühmte Fachleute als Gastreferenten zugezogen werden. Natürlich wissen wir um die Gefahr, daß glanzvolle Referate die Lust zur Aussprache völlig ertöten können. Unsere oft viel bescheideneren Einführungen in Sachfragen durch die Glieder der Vorbereitungskreise stehen dem Alltag der Teilnehmer bestimmt näher. Und doch kann heute wohl die Verkündigung an fernstehende Menschen, besonders an solche wissenschaftlicher und künstlerischer Berufe, nicht gut erfolgen, ohne daß da Christen vorhanden sind, die sich mit dem letzten Stand der Arbeit in den betreffenden Fachgebieten vertraut gemacht haben.

So war es natürlich unvermeidlich, daß man sich während der sprühenden Berichterstattungen auch wieder Notizen machte über all das, was auch bei uns noch aufgenommen werden sollte: Jungarbeiter, Studenten, Gymnasiasten, Verkäuferinnen, Geschäftsfrauen, Hausangestellte, Lehrmädchen, — all das sind Leute, an die wir uns noch nicht einmal in Gedanken herangewagt haben. Wenn wir

gar hören, wie die Meditationstagungen, die in einzelnen Akademien begonnen worden sind, Anklang finden, oder wie die Seminare über den Begriff der Zeit, über Sartre, Heidegger, Saint-Exupéry, geschätzt werden, dann dämmern vor uns ferne Horizonte auf.

NÄCHSTE ARBEITSZIELE

Daß der Wunsch der ehemaligen Bibelschüler nach Wiederholungstagungen von ihnen selbst verwirklicht worden ist, stimmt uns sehr dankbar. Aber wir sehen daran natürlich auch deutlich, daß *die Bibelschule* ein angefangenes Werk darstellt, das wir nicht einfach liegen lassen dürfen. Wenn wir jetzt daran denken, die ehemaligen Bibelschüler und andere Leiter von Bibelkreisen über die Ostertage zusammenzurufen, wo dann Fräulein Pfr. Dorothee Hoch, die Leiterin der Basler Bibelschule, von ihrer reichen Erfahrung her einen Überblick über die Heilsgeschichte erarbeiten wird, so haben wir wirklich nur das Mindeste an Pflicht gegenüber diesen treuen Besuchern unserer Bibelschule erfüllt.

Ebenso dringlich ist der Versuch, längere *Tagungen mit Arbeitern* durchzuführen. Auch er steht für das Frühjahr 1954 auf dem Plan. Die schwerste Verantwortung aber fühlen wir gegenüber den vielen Menschen, die an Berufsgruppentagungen auf Boldern oder an Tagungen kirchlicher Gruppen irgendeinen für sie entscheidenden Anstoß empfangen haben, denen wir nicht nachgehen können und von denen wir nicht wissen, ob jemand sie wirklich in die Jüngerschule unseres Meisters einführt.

DIE FRUCHT DER KRISIS

Eins ist dem Arbeitsausschuß von Boldern gewiss geworden: Das bisherige System der Mitarbeit von Vikaren oder andern Männern, die für kurze Zeit bei uns sind, kann nicht mehr weitergeführt werden. Ein ganz äußerer Grund ist der, daß es ein wirklich unrentables Geschäft ist, — man verzeihe den kommerziellen Ausdruck — junge Männer hier ihre erste Lehrzeit nach dem Studium verbringen zu lassen. Solch eine erste Praxis verursacht immer unangenehme Umstellungen beim Einstieg in die tägliche Arbeit, die zumal in einem Heim soviel Verpflichtungen einschließt, für die man eigentlich kein akademisches Studium hätte bestehen müssen. Dazu

kommt, daß solche kurzfristigen Mitarbeiter ungefähr ein Jahr Lernzeit brauchen, bis sie einmal den ganzen Kreis der Heimstätteveranstaltungen durchlaufen haben, in die Vorbereitung von Tagungen hineingewachsen sind und die nötigen Personalkenntnisse erworben haben, um die richtige Verbindung mit Berufsgruppenteams herzustellen. Von der Heimstätte aus gesehen gehen sie dann just weg im Augenblick, wo sie imstande wären, Veranstaltungen selbständig vorzubereiten und zu leiten.

Ein Unrecht scheint uns das aber auch gegenüber den Vorbereitungskreisen zu sein. Auch sie bekommen durch immer neue Mitarbeiter nicht die richtige Hilfe. Die Vertrautheit mit den Problemen wächst nur langsam heran. Es bleibt unseren Freunden zuviel Verantwortung überbunden. Die Verbindung mit der Heimstätte ist so auch zu lose. Darüber hinaus fehlt die Möglichkeit von uns aus die Linien weiterzuziehen, in denen eine Vertiefung der Berufsgruppenarbeit erfolgen müßte.

Außer diesen Besuchern bleibt aber noch der ganze Kreis der kirchlichen Gruppen, der Konfirmandenklassen und der Jugendgruppen, die sehr oft auch froh wären um Mitarbeit seitens der Heimstättenleitung. Die ist aber nur beschränkt möglich, solange nur *ein* Mann mit der ganzen Arbeit wirklich verwachsen ist.

So hat der Arbeitsausschuß denn noch mit Herrn Pfarrer Hurter zusammen den schwerwiegenden Entschluß gefaßt, einen verheirateten zweiten Mitarbeiter nach Boldern zu berufen. Diesem Pfarrer würde ein ganzer Kreis von Berufsgruppen zu selbständiger Betreuung übertragen. Wir denken überdies daran, ihm die Hausvaterstelle zu übergeben. Dies nicht nur, weil eine solche Entlastung dem Schreibenden erlauben würde, vielleicht länger in der Arbeit zu bleiben, sondern auch, weil solch ein junger Hausvater auf diese Weise rascher und stärker mit dem Leben der Heimstätte verwachsen würde. Dieser Entschluß bedeutet eine starke Veränderung für das Leben unseres Hauses. Aber wir halten ihn für unvermeidlich und hoffen nun nur, daß uns der gesuchte Mitarbeiter bald geschenkt werde.

(Im März 1954 ist die Berufung von Herrn Pfarrer Theophil Vogt-Werner in Reinach, Aargau, zu Stande gekommen. Daß wir uns dankbar auf sein Kommen und seine Mitarbeit freuen, sei auch hier festgehalten, wenn schon dies Ereignis erst ins nächste Berichtsjahr fällt.)

ABSCHIEDSTAGUNGEN

Wenn so ein paar wichtige Ereignisse des vergangenen Jahres herausgehoben worden sind, so könnte der Eindruck entstehen, als wäre alles andere daneben unbedeutend. Das Gegenteil ist der Fall. Wir haben *Berufsgruppentagungen* erlebt, an denen in wunderschöner Weise das Zusammenspiel der vorbereitenden Mannschaften sichtbar wurde. Es sind uns Freunde zu Hilfe gekommen, die an solchen Tagungen mit wirklicher Vollmacht das Wort ausgerichtet haben. Es sind viele kirchliche Gruppen und Jugendkreise durch unsere Häuser gegangen und die Statistik gibt wirklich keinen Eindruck von dem, was im Lauf dieses Jahres hat geschehen können.

Herauszuheben ist dabei die *Bibelarbeitswoche*, die *Prof. Emil Brunner* in den Sommerferien für eine große Schar seiner Freunde durchgeführt hat. Natürlich war das eine Tagung, über der schon etwas vom Weh des Abschieds lag. Aber auch der Glanz der andern Welt hat dadurch aufleuchten dürfen, daß uns der Präsident unseres Hauses, zumal in seinem Vortrag über die letzten Dinge, die Erkenntnisse mitgeteilt hat, denen er selbst durch schweres persönliches Erleben entgegengereift ist. Es ist den Zuhörern vieles aus der eigensten Erfahrung unseres Freundes geschenkt worden. Das spürte man deutlich in jener Hochsommerwoche. Daß auch die Abschiedszusammenkunft Prof. Dr. Brunners mit seiner *theologischen Arbeitsgemeinschaft* auf Boldern durchgeführt worden ist, bedeutete für uns eine besondere Freude. Das Haus ist damals bis zum letzten gefüllt worden und wir sind sehr dankbar, daß alle unsere Mitarbeiter diese Belastungsprobe bestanden haben.

Schließlich möchte ich doch erwähnen, daß Pfarrer Ernst Hurter auf Boldern noch die erste *Tagung über Fragen des Kirchenbaus* leiten konnte. Wie sehr ihm dieses ganze Gebiet am Herzen lag wissen alle, die ihn kannten. Daß er die Freude noch erlebte, zu sehen, wie groß der Kreis der Interessenten ist, wie verantwortungsbewußt Architekten und Künstler an diese Fragen herantreten und wie stark auch hier über einer gemeinsamen Aufgabe Gemeinschaft erwuchs, — das alles erfüllt uns nachträglich mit besonderer Genugtuung.

DAS TERRITORIUM DER GNADE

«Partout où il y a un nœud d'humanité, il y a une possibilité de présence, il y a une terre de grâce.»

Diesen Satz hat am 8. Januar d. J. der Père Chenu, ein Pariser Professor, zu einer Gruppe von Protestanten gesagt. Ist er wohl richtig übersetzt, wenn wir schreiben: Überall wo es einen menschlichen Berührungspunkt gibt, besteht eine Möglichkeit der Präsenz, ist Territorium der Gnade? Was der katholische Professor mit «Präsenz» meint, ist natürlich Gegenwart Jesu Christi. Er denkt daran, daß in Matthäus 25 bei der Aufzählung der Liebestaten an den geringsten Brüdern mehr als nur die Gegenwart unseres Herrn zugesagt ist. «Das habt ihr *mir* getan . . .» sagt er dort von dem, was wir den Geringsten tun.

Dieses Wort ist mir erst vor einigen Tagen vor Augen gekommen. Aber die Wahrheit, die es ausdrückt, verfolgt mich schon lange. Was wir auf Boldern tun möchten, läßt sich mit Worten nicht erledigen. Wo es gilt, Menschen zu gewinnen, die nicht mit Christus leben, muß unser Zeugnis begleitet sein von einem Gegenwärtigsein beim andern Menschen, das mehr ist als bloße Anteilnahme. Wie weit es gehen müßte, das steht im Johannes-Prolog: «Das Wort ward Fleisch.» Und wenn Père Chenu fortfährt: «Unser Zeugnis wirkt nur in dem Maße, als es mit einem Engangement verbunden ist; aber unser Engagement, unsere Verpflichtung wirkt nur, wenn sie zu einem Zeugnis führt», — dann ist genau das ausgedrückt, was uns am Schluß jeder Bolderntagung wie eine schwere Last überfällt. Dann spürt man, zumal wenn das Wort so gesagt worden ist, daß es getroffen hat: Jetzt müßte man den und den Menschen nach Hause begleiten und seine Last auf sich nehmen können.

Von daher werden Sie, lieber Leser, verstehen, wieso wir mit brennender Sehnsucht nach dem Manne ausschauten, der die Verantwortung für die Boldernarbeit ganz mittragen will. Es gibt einen einzigen Trost in dem schmerzlichen Erleben des sich nicht genug mit unsern Besuchern Identifizieren-Könnens. Es ist das Wissen darum, daß diese Verpflichtung überhaupt nicht völlig erfüllbar ist. Die Kraft kann im besten Fall immer wieder für den einen oder anderen Menschen reichen. Daß wir aber dabei richtig geleitet werden, das macht die Frage des persönlichen Gehorsams zu einer täglich neuen Frage und zu einer schweren Not.

Damit wissen Sie, lieber Leser, auch, worum man für uns Boldern-Leute bitten muß und warum wir so dankbar sind für jeden, der das Geschehen in unserem Hause mitträgt.

Hans J. Rinderknecht.

I. Gruppenstatistik

	Total	Tages-veran-stalt.	Wo-chen-enden	Mehrtägige Veranstalt. während der Woche, Kurse u. Freizeiten	Ju-gend-lager
Konfirmandengruppen	26	5	19	—	2
Junge Kirche-Gruppen	20	—	18	1	1
Sonstige kirchliche Jugend-gruppen	14	2	6	—	6
Nichtkirchl. Jugendgruppen	4	1	1	2	—
Pfarrer-Rüstzeiten	7	—	7	—	—
Kandidatenkurse	1	—	1	—	—
Kirchenpflegen	3	3	—	—	—
Gemeindehelferinnen	1	—	1	—	—
Kirchgemeinden	6	3	3	—	—
Gemeindekreise	10	3	7	—	—
Berufsgruppen	18	1	12	5	—
Bibelkurse und Freizeiten	4	—	4	—	—
Singwochen	1	—	—	1	—
Eheleute, Brautleute	3	—	3	—	—
Mütter- u. Bäuerinnenwochen	5	—	—	5	—
Sonstige kirchl. Gruppen	21	7	9	5	—
Nichtkirchl. Gruppen	15	2	2	11	—
	159	27	93	30	9
Davon durch Boldern veranstaltet	32	4	15	13	—

II. Personenstatistik

	Total	Tages-veran-stalt.	Wo-chen-enden	Mehrtägige Veranstalt. während der Woche, Kurse u. Freizeiten	Ju-gend-lager
Konfirmanden	627	115	473	—	39
Junge Kirche	520	—	494	—	26
Sonstige kirchliche Jugendgruppen	443	46	189	—	208
Nichtkirchl. Jug.-Gruppen	93	8	37	—	48
Pfarrer-Rüstzeiten	465	—	—	465	—
Kandidatenkurse	10	—	—	10	—
Kirchenpflegen	52	—	52	—	—
Gemeindehelferinnen	42	—	—	42	—
Kirchgemeinden	279	176	103	—	—
Gemeindekreise	326	149	177	—	—
Berufsgruppen	763	103	436	224	—
Bibelkurse und Freizeiten	199	—	—	199	—
Singwochen	87	—	—	87	—
Eheleute, Brautleute	166	—	166	—	—
Mütter- und Bäuerinnenwochen	167	—	—	167	—
Sonstige kirchl. Gruppen	1101	335	375	391	—
Nichtkirchl. Gruppen	513	31	94	388	—
Einzelgäste	214	—	—	—	—
	6067	963	2596	1973	321
Davon Gäste an durch Boldern veranstalteten Tagungen	1495	—	—	—	—

Total Jugendliche: 1683 **Total Erwachsene: 4384**

III. Statistik der Verpflegungstage und der Übernachtungen

Verpflegungstage:

	1953	*1952*
Total:	**15 548**	**14 309**
Gäste:	**10 639**	**9 473**
Mitarbeiter:	**4 909**	**4 836**

Übernachtungen:

	1953	*1952*
Total:	**9 657**	**8 748**
Haupthaus:		
Betten	**5 636**	**5 269**
Pritschen	**934**	**823**
Jugendhäuser	**3 087**	**2 656**

IV. Übersicht über die von Boldern selbst veranstalteten Kurse und Tagungen

Berufsgruppentagungen:

Witwen	**3**
Sekretärinnen	**2**
Juristen	**3**
Sportsleute	**1***
Sozialistenkonferenz	**1**
Unternehmer	**2**
Techniker	**1**
Ärzte	**1**
Werkmeister	**1**
Bäcker	**1**
Hausfrauen	**1***
Mitarbeiterkonferenz	**1**
Vereinsversammlung	**1**
	19

Eheleute- und Brautleute-Wochenenden:

Eheleute	**1**
Brautleute	**2**
	3

Kurse und Freizeiten:

Bäuerinnenwochen	**2**
Mütterwoche	**1**
Pfarrerwochen	**2**
Brunnerwoche	**1***
Ostertage	**1**
Pfingsttage	**1**
Tagung für Kirchenbau	**1***
Bäuerinnenvortrag	**1**
	10

Total Boldernveranstaltungen: 32 (1952: 23)

***1953 zum ersten Mal**

UNSERE FINANZEN

Bevor unser trefflicher Quästor Erläuterungen zu den Jahresrechnungen gibt, soll noch ein besonderer Dank an alle unsere Freunde ausgesprochen sein. Sie haben unserem Werk im vergangenen Jahr

Fr. 42 396.50 an Gaben

zugewendet. Das ist eine große Summe. Sie stammt zum großen Teil von den vielen Lesern unserer Mitteilungsblätter. Unter ihnen sind Frauen und Männer, die unser Haus nicht einmal persönlich kennen. Sie geben uns also immer wieder Blankokredit. Für dies Vertrauen sind wir tief dankbar. Aber wir sind auch besonders glücklich über die Hilfe der Freunde, die mit uns zusammenarbeiten und uns erst noch materiell unterstützen.

Die Kirchensynode des Kantons Zürich hat uns auch im letzten Jahr durch ihren kräftigen Beitrag von Fr. 14 000.— wesentlich geholfen. Die Zentralkirchenpflege Winterthur gar hat den für uns wundervollen Beschluß gefaßt, der Heimstätte fünf Jahre lang je Fr. 5 000.— zuzuwenden. 23 Kirchgemeinden haben uns mit freiwilligen Beiträgen unterstützt. Und dazu kommen alle die Mitglieder unseres Vereins, vorab die 81 Kirchenpflegen, die als Kollektivmitglieder hinter der Heimstätte stehen, die uns unsere Arbeit Jahr um Jahr durch ihre oft freundlich aufgerundeten Beiträge tragen helfen. So erfüllt uns auch im Rückblick auf das Jahr 1953 herzliche Dankbarkeit für Gottes Treue und die Treue und Hilfe der Menschen.

Einige Bemerkungen zu unseren Rechnungen

Nach bisherigem Brauch besteht auch diesmal wieder die Jahresrechnung aus zwei Hauptteilen:

1. **Betriebsrechnung,**
2. **Vereinsrechnung.**

Dazu kommen noch die verschiedenen Fonds.
Diese Gliederung hat sich im Hinblick auf die Arbeitsteilung zwischen der Sekretärin der Heimstätte und dem Buchhalter des Vereins bewährt. Sie erleichtert dem Quästor die Übersicht über den ganzen Finanzhaushalt.

Die Betriebsrechnung

schließt etwas günstiger ab als im Vorjahr, weil die durch den Erweiterungsbau bedingten Mehrauslagen nun weggefallen sind. Außerdem konnte die Heimstätte noch mehr mit Gästen belegt werden, wie die Zunahme der Beherbergungsgelder zeigt. Trotz dem verbesserten Jahresergebnis könnten aus dem relativ kleinen Einnahmenüberschuß doch weder Zinsen, Amortisation, Gebäudeunterhalt, noch alle Gehälter für die leitenden Mitarbeiter bezahlt werden. Die Heimstätte braucht also weiterhin den Verein als Geldgeber.

Die Vereinsrechnung

zeigt allerdings, daß unsere zusätzlichen Mittel nur zum kleinsten Teil aus den Mitgliederbeiträgen stammen, sondern daß nach wie vor all die kleinen und großen Gaben der Freunde unseres Werkes dafür gesorgt haben, daß wir unseren finanziellen Verpflichtungen immer nachkommen konnten. Immerhin zwingen uns die im Jahresbericht angedeuteten Pläne für den weiteren Ausbau unserer geistigen Arbeit, den Grundstock unserer festen Einnahmen nach Möglichkeit zu vergrößern. Wir sind deshalb sehr dankbar, daß wir neben dem Beitrag der Kirchensynode des Kantons Zürich in der Höhe von Fr. 14 000.— nun auch noch einen solchen der Zentralkirchenpflege Winterthur von Fr. 5 000.— bekommen haben, der uns auch für die nächsten vier Jahre zugesichert worden ist. Wir werden uns bemühen, den Kreis unserer Gönner mit festen Beiträgen nach Möglichkeit zu erweitern.

Durch die Brandversicherung sind unsere Gebäude nach Abschluß der Bauperiode neu eingeteilt und bewertet worden. Der Vermögensausweis des Vereins hat sich der neuen Schatzung nach Möglichkeit angepaßt, wobei wir gerne noch weitere Abschreibungen vorgenommen hätten, um möglichst in der Bewertung unserer Gebäude nicht über den Assekuranzwert hinauszugehen. Wir wollten uns aber anderseits auch nicht dem Vorwurf aussetzen, wir gingen darauf aus, ein möglichst großes Defizit zu erzielen. Wir geben uns auch darüber Rechenschaft, daß es für die Schatzungskommission keine einfache Aufgabe ist, unsere Gebäude richtig zu bewerten und daß sie deshalb gerade bei den großen Objekten zu einer gewissen Vorsicht neigt, während die landwirtschaftlichen Gebäude relativ hoch angesetzt werden.

Wir hoffen, daß das nächste Jahresergebnis es erlauben werde, Mobiliar und Wäsche, die der Abnutzung bei unserem Betriebe stark

unterworfen sind, bei den Abschreibungen in verstärktem Maße zu berücksichtigen.

Die im Jahre 1952 bei der ersten Postkartenaktion nicht erfaßten Kirchgemeinden der Stadt Zürich werden nun zu Beginn des Jahres 1954 auf vielfachen Wunsch hin auch noch bedient. Die dazu nötigen Postkartenserien wurden bereits im Rechnungsjahr 1953 angeschafft, was in einem entsprechenden Posten beim Vermögensausweis zum Ausdruck kommt. Von der ersten Aktion her sind noch nahezu Fr. 1 000.— nachträgliche Einzahlungen eingetroffen, was den Reingewinn auf rund Fr. 37 000.— erhöht hat. Wir danken allen Einzahlern für die überaus freundliche Aufnahme der Karten und hoffen auch bei der beschränkten Aktion 1954 auf ein entsprechendes Echo.

Die Fondsrechnungen

zeigen wenig Veränderungen gegenüber dem Vorjahr.

Der Auto-Amortisationsfonds

konnte diesmal aus dem Betriebsergebnis nicht geäufnet werden, da die Aufwendungen für das Boldern-Auto den neuerdings eingetroffenen Betriebsbeitrag unserer «Autogönner» überstiegen.

Der Gästefonds

konnte vor allem aus dem Ergebnis der ersten Postkartenaktion aufgebaut werden. Wir hoffen auch aus der Aktion II wieder eine Zuwendung machen zu können. Er dient vor allem zur Verbilligung von Tagungen weniger finanzkräftiger Gruppen, kann aber auch in Einzelfällen einspringen.

Der Personalfonds des Betriebes

mußte glücklicherweise auch im Jahre 1953 nicht stark in Anspruch genommen werden. Er ist besonders für kleinere Unterstützungen an das Heimstättepersonal (Krankheiten, Brillenanschaffungen usw.) bestimmt. Die Einnahmen stammen aus Zuwendungen, die von Gästen speziell für das Personal gegeben werden.

Der Fonds für Personalfürsorge des Vereins

dient der Anlage einer Reserve für die Altersversorgung langjähriger Mitarbeiter. Es wurde ihm aus der Vereinsrechnung neuerdings ein Betrag von Fr. 3 000.— zugewiesen. Es ist dem Arbeitsausschuß ein dringendes Anliegen, aus der Verantwortung für unsere treuen Mitarbeiter heraus, das Tempo der Äufnung dieser Reserve zu steigern, soweit dies die Rechnungsergebnisse erlauben.

Der Quästor: ***W. Sauser.***

Jahresrechnung des Betriebes

	1952		1953	
Einnahmen				
Beherbergungen	79 609.10		84 728.08	
Kursgelder	3 099.55		3 731.80	
Allgemeine Gaben	1 464.90		1 558.10	
Gabe für Autobetrieb	2 000.—		2 000.—	
Beitrag Verein an Mitarbeitergehalt	4 000.—		4 000.—	
Verkauf von Karten usw.	1 587.58		553.16	
Landwirtschaft	17 263.98		18 347.35	
Gewinn und Verlust an Landwirtschaftsinventar		185.—	280.50	
Ausgaben				
Aufwendungen für Angestellte		34 213.75		38 048.25
Lebensmittel		36 133.49		37 713.96
Brennmaterial		4 427.05		3 640.75
Putz- und Waschmaterial		294.06		1 295.50
Anschaffungen und Unkosten Haus		6 599.88		4 824.52
Elektrizität und Wasser		5 011.40		5 272.50
Versicherungen und Gebühren		2 811.95		2 838.70
Verwaltungsspesen, Büromaterial, Porto, Telephon		6 233.79		5 215.17
Kurskosten und Werbung		3 191.70		3 755.50
Autobetrieb		1 838.70		2 423.25
in Auto-Amortisationsfonds		161.30		—.—
Aufwand für Landwirtschaft und Gärtnerei		7 525.45		7 704.60
Einnahmenüberschuß		397.59		2 466.29
	109 025.11	109 025.11	115 198.99	115 198.99

Vermögensausweis per 31. Dezember 1953

			Aktiven	Passiven	Aktiven	Passiven
Kassabestand			604.32		1 571.85	
Postcheck			596.83		3 190.34	
Bankkontos Fonds			17 912.40		—.—	
Vorräte Haus			22 986.51		22 056.60	
Inventar Landwirtschaft			21 421.—		21 701.50	
Debitoren			5 210.60		5 679.28	
Kreditoren				1 091.64		2 321.46
Fonds				18 728.20		—.—
Betriebskapital Ende	1952	48 911.82		48 911.82		
+ Vorschlag	1953	2 466.29				51 378.11
			68 731.66	68 731.66	54 199.57	53 699.57
Trans. Passiven						500.—
					54 199.57	54 199.57

Jahresrechnung des Vereins

	1952		1953	
	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
Allgemeine Gaben	48 631.01		42 396.50	
Kartenaktion I (Erlöse)	78 880.58	39 226.30	986.55	
Obligatorische Mitgliederbeiträge	1 795.—		2 260.30	
Freiwillige Mitgliederbeiträge	2 637.—		2 749.—	
Beitrag der Ref. Landeskirche des Kantons Zürich	14 000.—		14 000.—	
Beitrag der Zentralkirchenpflege Winterthur	—.—		5 000.—	
Außerordentl. Beitrag der Ref. Landeskirche für den Erweiterungsbau	20 000.—		—.—	
Rückzüge aus dem Fonds für Erweiterungsbauten	56 149.55			
Zinsen	4 468.93		121.45	
Vergütung für Kanalisationsanschlüsse	600.—		—.—	
Spesen des Arbeitsausschusses		481.75		647.05
Honorare für Buchhaltung		1 182.—		628.75
Allgemeine Unkosten (AHV, PC-Gebühren usw.)		645.01		1 216.09
Porti und Telephon		761.32		892.30
Drucksachen (Mitteilungsblatt, Jahresbericht)		1 881.50		2 264.80
Büromaterial		25.65		—.—
Versicherungen		3 100.35		3 123.15
Unterhalts- und Ergänzungsarbeiten Boldern		4 381.55		5 628.85
Wäscheanschaffungen		977.30		94.65
Mobiliaranschaffungen (1952: Wäschetrocknungsmaschine)		5 997.45		1 322.50
Besoldungen		12 400.—		12 400.—
Einl. i. d. Fonds f. Personalfürsorge		3 000.—		3 000.—
Einl. i. d. Fonds f. Erweiterungsbauten		10 246.—		—.—
Einlage in den Hilfsfonds für Gäste		15 000.—		—.—
Abschreibung des Restguthabens bei «Junge Kirche»		4 558.50		—.—
Darlehenszinsen		7 755.70		7 500.—
Abschreibungen auf Gebäuden		107 000.—		30 778.25
Abschreibungen auf Wäsche		3 000.—		2 000.—
	227 162.07	221 620.38	67 513.81	71 496.39
Einnahmen-/Ausgabenüberschuß		5 541.69	3 982.58	
	227 162.07	227 162.07	71 496.39	71 496.39

Vermögensausweis des Vereins per 31. Dezember 1953

	1952		1953	
	Aktiven	Passiven	Aktiven	Passiven
Kasse	37.25		22.40	
Postcheck	6 193.51		3 389.76	
Bank	13 785.—		1 794.—	
Betriebskonto Boldern	1 418.95			4 797.38
Haupthaus * (1952: mit Leiterhaus)	617 000.—		450 000.—	
Leiterhaus m. Verbindungsgang *	—.—		165 000.—	
Saalbau mit Verbindungsgang *	—.—		120 000.—	
Glockenturm *	—.—		10 000.—	
Jugendhäuser *	80 000.—		75 000.—	
Bauernhaus, Scheune und Wagenschuppen * (1952: ohne Wagenschuppen)	64 000.—		80 000.—	
Land	190 000.—		190 000.—	
Mobiliar	60 000.—		60 000.—	
Wäsche	12 000.—		10 000.—	
Postkartenbestand, Aktion II	—.—		12 358.50	
Erweiterungsbauten Boldern	132 347.10			
Zentralkirchenpflege Zürich, Darlehen zu 2%		150 000.—		150 000.—
Zentralkirchenpflege Zürich, Darlehen zu 3%		150 000.—		150 000.—
Anteilscheine		6 800.—		6 800.—
Kreditoren (AHV)		195.10		163.15
Vermögen Ende Rechnungsjahr		869 786.71		865 804.13
	1 176 781.81	1 176 781.81	1 177 564.66	1 177 564.66

* Brandassekuranzwerte 1954:

Haupthaus	Fr. 451 900.—
Leiterhaus mit Verbindungsgang	Fr. 166 000.—
Saalbau mit Verbindungsgang	Fr. 100 100.—
Glockenturm	Fr. 13 000.—
Jugendhäuser	Fr. 80 000.—
Bauernhaus, Scheune und Wagenschuppen	Fr. 119 500.—

Auto-Amortisationsfonds

Bestand per 31. 12. 1952	1 595.70	
Einnahmen	17.60	
Zins pro 1953	34.65	
Bestand per 31. 12. 1953		1 647.95
	1 647.95	1 647.95

Ausgewiesen in:

Sparheft Zürcher Kantonalbank, Agentur Männedorf Nr. 306314 A		1 630.35
Kasse		17.60
		1 647.95

Gästefonds

Bestand per 31. 12. 1952	15 982.45	
Einnahmen	54.05	
Zinsen pro 1953	332.—	
Ausgaben		1 399.25
Bestand per 31. 12. 1953		14 969.25
	16 368.50	16 368.50

Ausgewiesen in:	Sparheft Sparkasse Männedorf, No. 421	4 172.95
	Sparheft Sparkasse Stäfa, No. 13650	5 183.30
	Sparheft Sparkasse Wädenswil, No. 15242	5 183.70
Kasse		429.30
		14 969.25

Kleiner Personalfonds

Bestand per 31. 12. 1952	1 150.05	
Einnahmen	96.70	
Zins pro 1953	22.20	
Ausgaben		109.—
Bestand per 31. 12. 1953		1 159.95
	1 268.95	1 268.95

Ausgewiesen in:

Sparheft Zürcher Kantonalbank, Agentur Männedorf No. 305782 A	1 130.95
Kasse	29.—
	1 159.95

Rechnung des Fonds für Personalfürsorge

Bestand per 31. 12. 1952	3 046.70
Einlage des Vereins	3 000.—
Zins pro 1953	104.30
Bestand per 31. 12. 1953	6 185.80

Der Fonds ist vollständig auf Sparheft No. 306526 der Zürcher Kantonalbank, Agentur Männedorf, angelegt.

Zürich-Oerlikon, den 20. Februar 1954. Der Quästor: sig. *W. Sauser*

Revisorenbericht

An den
Arbeitsausschuß der Reformierten Heimstätte
für den Kanton Zürich
Zürich

Sehr geehrter Herr Präsident!
Sehr geehrte Herren!

Die unterzeichneten Revisoren haben die sechste Betriebsrechnung der Heimstätte und die neunte Rechnung des Vereins über das Jahr 1953 geprüft.

In der Betriebsrechnung überzeugten uns zahlreiche Stichproben der Buchungen und Additionen von der Richtigkeit der Buchführung. Die Vereinsrechnung wurde vollständig durchpunktiert und gibt ebenfalls zu keinen Beanstandungen Anlaß.

Beide Rechnungsführer haben gewissenhafte und treue Arbeit geleistet, wofür ihnen herzlicher Dank gebührt.

Wir beantragen die Abnahme beider Rechnungen.

Zürich, den 20. März 1954.

Die Revisoren:

sig. *Hs. Müller*
sig. *H. Boller*

REFORMIERTE HEIMSTÄTTE FÜR DEN KANTON ZÜRICH

Vorstand (23 Mitglieder)

Präsident: Dr. Arnold Muggli, Küsnacht ZH
Vizepräsident: Pfr. Paul Frehner, Zürich
Aktuar: Dr. Eduard Rübel, Oberrieden
Quästor: Ing. Willy Sauser, Zürich-Oerlikon

Delegierte des Kirchenrates:

Kirchenratspräsident Prof. Dr. O. Farner, Zürich
Prof. Ernst Frick, Zürich

Delegierte der Zentralkirchenpflege Zürich:

O. Frey-Wydler, Zürich
Ing. D. Kundert, Zürich

Weitere Mitglieder:

Pfr. H. Bachmann, Zürich; Frl. Marie Bremi, Zürich; Pfr. Erich Brenk, Zollikon; Prof. Dr. F. Enderlin, Zürich; Ernst Haab, Au-Wädenswil; Frau R. Heller-Lauffer, Zürich; Pfr. H. Hellstern, Zürich; Ing. Werner Jegher, Zürich; Prof. Fritz Kummer, Winterthur; A. Landolt, Männedorf; Dr. H. J. Rinderknecht, Boldern-Männedorf; Dr. R. Schnorf, Meilen; Arch. Dr. R. Steiger, Zürich; Walter Stotz, Zürich; Pfr. Erwin Sutz, Zürich.

Einzelmitglieder (121 Mitglieder)

R. Ackermann, Oberstbrigadier, Säriswil BE; W. Altorfer, Ober-Kempten; M. Ambauen, Zürich; Pfr. W. Ammann, Winterthur; Pfr. W. Angst, Wädenswil; * Frl. Amalie Baer, Winterthur; O. Baumann, Hedingen; Pfr. R. Baumgartner, Zollikerberg; Dr. W. Behrens, Zürich; E. Boßhardt, Winterthur; Dr. Th. Bovet, Lausanne; Dr. R. Briner, Herrliberg; Prof. Dr. E. Brunner, z. Zt. Tokyo; G. Brunner, Zollikerberg; W. Burgermeister, Zürich; Dr. G. Constam, Zürich; Prof. Dr. E. Dolder, Wallisellen; Pfr. H. Dubs, Elgg; W. Edelmann, Außer-Dinhard; Ing. G. Egg, Zürich; Ing. K. Fiedler, Zürich; Ing. L. Finckh, Zürich; Dr. A. Fischer, Zürich; * E. Forrer, Zofingen; Prof. Dr. M. Francillon, Zürich; M. Freudiger, Zürich; Kirchenrat Pfr. K. Fueter, Zürich; Dr. Chr. Gasser, Schaffhausen; Ing. W. Geilinger, Winterthur; H. Graf, Zürich; H. Häberling, Thalwil; A. Hardmeier, Thalwil; W. Hausammann, Zürich; Frau E. Heer, Ermatingen; O. Heß, Küsnacht; E. Hiestand, Au-Wädenswil; Frau Hirt, Au-Wädenswil; Frl. Hirt, Au-Wädenswil; * M. Hoeßly, Zürich; K. Hofer, Zürich; E. Honegger, Stäfa; H. Hotz, Frauenfeld; E. Humbel, Maschwanden; E. Hürlimann, Zürich; Pfr. E. Jung, Uetikon am See; Dr. H. Justitz, Thalwil;

Prof. Dr. W. Kägi, Zürich; E. Kellenberger, Zürich; H. Kellermüller, Elsau-Räterschen; H. Kleinert, Winterthur; E. Knecht, Teufen ZH; Pfr. Dr. A. Knittel, Zürich; E. Koelliker, Zollikerberg; * Ing. Max Koenig, Zollikon; F. Kohlbrenner, Zürich; Pfr. H. Kübler, Erlenbach ZH; J. Kübler, Winterthur; Pfr. A. Kunz, Winterthur; Pfr. Dr. E. Künzli, Zürich; * F. Lauterburg, Zürich; * Frau G. Lauterburg, Zürich; Pfr. E. Lüssi, Rüti ZH; * H. Mailänder, Zürich; E. Manz, Niederweningen; PD Dr. A. Meier-Hayoz, Langnau am Albis; H. Meierhofer, Uster; Pfr. G. Meili, Feldmeilen; O. Mertens, Zürich; F. Meyer-Borel, Uzwil; H. Meyer-Küpfer, Zürich; H. Meyer, Wallisellen; Louis R. Meyer-Etter, Zürich; Prof. Dr. H. Mohler, z. Zt. Bagdhad; Schwester Marta Muggli, Kilchberg; Schwester Ruth Muggli, Bern; W. Muggli, Bern; E. Müller, Dürnten; H. Müller, Zürich; Pfr. H. Oehler, Winterthur-Töß; Ing. A. Ostertag, Zürich; Frl. H. Pestalozzi, Männedorf; C. Peter, Winterthur; F. Pfister, Zürich; H. Plüer, Schlieren; W. Rieß, Zürich; Dr. P. Rinderknecht, Embrach; * W. Rutschmann, Zürich; H. Sachs, Küsnacht; Dr. F. Salzmann, Zürich; Pfr. K. Scheitlin, Zürich; * Frl. Elsi Schenkel, Zürich; Pfr. W. Schieß, Männedorf; Pfr. J. Schiltknecht, Betschwanden GL; Frl. Dr. M. Schlatter, Zürich; Pfr. K. Schönenberger, Dinhard; K. Schönenberger, Winterthur-Veltheim; Dr. E. Schwarz, Zürich; Prof. Dr. E. Schweizer, Zürich; Dr. F. Sigg, Zürich; A. Signer, Zürich; A. H. Steiner, Zollikon; F. Steinfels, Zürich; Frl. M. Stiefel, Zürich; Frl. D. Straßer, Rüti ZH; H. Straumann, Zürich; C. Streiff, Küsnacht; S. Stump, Meilen; W. Sulzberger, Winterthur; * Dr. W. Trachsler, Zürich; M. von der Crone, Brüttisellen; F. Wagner, Fehraltorf; H. Wanner, Neuhausen; * Frl. A. Weber, Winterthur; M. Weisbrod, Ebertswil a. A.; Prof. Dr. S. Widmer, Zürich; Th. Wittwer, Niederweningen; Frl. H. Wuest, Zürich; Dr. S. Wyder, Zürich; Dr. E. Ziegler, Kemptthal; F. Züllig, Zürich; E. Zürcher, Winterthur.

Kollektivmitglieder (84 Mitglieder)

die Kirchenpflegen von 81 Gemeinden des Kantons Zürich:
Stadt Zürich: * Affoltern, Albisrieden, Altstetten, Außersihl, Enge, Fluntern, Fraumünster, Höngg-Oberengstringen, Industriequartier, Neumünster, * Oberstraß, Schwamendingen, Seebach, Unterstraß, Wipkingen.

Stadt Winterthur: Altstadt, Oberwinterthur, Seen, Veltheim, * Wülflingen.

Kanton Zürich: Affoltern am Albis, Bauma, Birmensdorf-Aesch, Bonstetten, Dielsdorf, * Dietikon, Dietlikon, Dinhard, Dübendorf-Schwerzenbach, Dürnten, Elgg, Erlenbach, Fällanden, Fischenthal, Glattfelden, Goßau, * Hausen, Herrliberg, Kappel am Albis, Kilchberg, Kloten, * Küsnacht, Langnau, Lindau, Männedorf, Maschwanden, Maur, Meilen, Mettmenstetten, Neftenbach, Oberrieden, Obfelden, * Oetwil am See, Ossingen, Ottenbach, Pfungen, Richterswil, Rickenbach, Rorbas, Rümlang, Rüschlikon, Russikon, Schlieren, Seuzach, Sitzberg, Stäfa, Stallikon-Wettswil, Stammheim, Thalwil, Turbenthal, Uetikon am See, Urdorf, Uster-Greifensee, Wädenswil, Wallisellen, Weißlingen, Wetzikon, Wiesendangen, Wil, Wila, Zollikon.

Evangelische Volkspartei des Kantons Zürich.

Stadtvereinigung Zürich des Schweizerischen Verbandes Evangelischer Arbeiter und Angestellter.

* Zentralvorstand Schweiz. Verband Evangelischer Arbeiter und Angestellter.

Rechnungsrevisoren:

H. Müller, Kirchengutsverwalter, Zürich.
H. Boller, Rechnungsführer der Zentralkirchenpflege Zürich.

Arbeitsausschuß:

Präsident: Pfr. P. Frehner; Vizepräsident: Dr. R. Schnorf; Dr. H. J. Rinderknecht, Dr. E. Rübel, Ing. W. Sauser.

Geschäftsstelle des Vereins:

«Reformierte Heimstätte für den Kanton Zürich», Boldern-Männedorf.

Quästorat:

W. Sauser, Ing., Immenweg 25, Zürich 50, Postcheckkonto VIII 32439.

Leiter der Reformierten Heimstätte:

Dr. Hans J. Rinderknecht, Boldern-Männedorf, Telephon (051) 92 91 10.

Postcheckkonto des Betriebes: VIII 20109.

Die mit * bezeichneten Mitglieder sind im Jahre 1953 dem Verein beigetreten.

Buchdruckerei Männedorf E. Hasler